

Jörg Sternagel

## Einführung in Karl Marx: »Peuchet: vom Selbstmord«

Unter dem Titel »Peuchet: vom Selbstmord« veröffentlicht der 28-jährige Karl Marx 1846 aus dem belgischen Exil heraus im Eberfelder *Gesellschaftsspiegel* einen Text, der genuin nicht von ihm stammt, sondern vom Pariser Polizeiarchivar Jacques Peuchet, exzerpiert aus dessen mehrbändigen *Erinnerungen aus dem Polizeiarchiv* von 1838. Marx entscheidet sich in seiner Auswahl für ein Kapitel daraus, das er vom Französischen ins Deutsche übersetzt. Es trägt den Titel »Vom Selbstmord und seinen Ursachen« und wird von Marx nicht nur übersetzt, sondern kommentiert, umformuliert, in Teilen in seiner Bedeutung verschoben und um eine eigene, knapp zweiseitige Einleitung ergänzt.

Peuchet und Marx beschäftigen sich in dieser Arbeit mit den Selbstmorden von Frauen und verbinden sie mit der Unterdrückung von Frauen in der bürgerlichen Familie in Frankreich in der Zeit nach der Französischen Revolution. Im Gesamtwerk von Marx stellt die Arbeit eine seiner expliziteren Beschäftigungen mit der Geschlechterfrage dar.

Der Text erscheint 1999 in neuer englischer Übersetzung in einem von Eric A. Plaut und Kevin Anderson herausgegebenen Band unter dem Titel *Marx on Suicide*, der neben Einleitungen der Herausgeber auch ein Vorwort von Michael Löwy enthält.<sup>1</sup> Der vorliegende Wiederabdruck eines Ausschnitts ist der deutschen Ausgabe von 2001 entnommen, in der auch das französischsprachige Original von Peuchet abgedruckt ist.<sup>2</sup>

Der von Marx erweiterte Text ist nach der Veröffentlichung im *Gesellschaftsspiegel* zu seinen Lebzeiten nicht mehr erschienen. Erst 1932 wird er in Band I.3 der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) in deutscher Sprache wieder abgedruckt. In der Marx-Engels-Werkausgabe (MEW) der Deutschen Demokratischen Republik fehlt er. Im Rahmen der Arbeit an der zweiten MEGA ist er bisher nicht veröffent-

---

<sup>1</sup> Eric A. Plaut, Kevin Anderson (Hg.), *Marx on Suicide*. Illinois 1999.

<sup>2</sup> Karl Marx, *Vom Selbstmord*, hrsg. u. eingeleitet v. Eric A. Plaut, Kevin Anderson, mit einem Vorwort v. Michael Löwy, Köln 2001. Thomas Laugstien übersetzte die Einleitungen der Herausgeber und den textkritischen Apparat aus dem Englischen und Französischen. Paul B. Kleiser übersetzte das Vorwort aus dem Englischen.

licht worden. Eine erste englische Übersetzung erscheint 1975 im vierten Band der in Moskau organisierten Ausgabe der *Collected Works* von Marx und Friedrich Engels. 1983 erscheint eine gekürzte französische Fassung, 1992 eine erweiterte französische Fassung.<sup>3</sup>

## I

In seiner kurzen Einleitung zu Peuchets Text verdeutlicht Marx gleich im ersten Satz, worin zunächst sein Interesse liegt: »Die *französische Kritik der Gesellschaft* besitzt teilweise wenigstens den großen Vorzug, die Widersprüche und die Unnatur des modernen Lebens nicht nur an den Verhältnissen besonderer Klassen, sondern an allen Kreisen und Gestaltungen des heutigen Verkehrs nachgewiesen zu haben, und zwar in Darstellungen von einer unmittelbaren Lebenswärme, reichhaltigen Anschauung, weltmännischer Freiheit und geisteskühner Originalität, wie man sie bei jeder andern Nation vergebens suchen wird.«<sup>4</sup> Marx geht es darum, nicht nur bei den sozialistischen Autoren Frankreichs nach kritischen Darstellungen der gesellschaftlichen Zustände seiner Gegenwart zu forschen, sondern diese vielmehr auch darüber hinaus unter anderem in der Literatur, vor allem in der Roman- und Memoirenliteratur zu suchen. Mit Peuchet wählt er ein Beispiel dieser französischen Kritik, das zugleich zeigen soll, »inwiefern die Einbildung der philanthropischen Bürger begründet ist, als ob es sich nur darum handle, den Proletariern etwas Brot und etwas Erziehung zu geben, als ob nur der Arbeiter unter dem heutigen Gesellschaftszustand verkümmere, im übrigen aber die bestehende Welt die beste Welt sei.« (ebd.)

Gerade bei Peuchet (geboren 1760) und anderen französischen Praktikern seiner Generation erscheint nach Marx ihre Kritik der bestehenden Verhältnisse als das notwendige Ergebnis ihrer politischen Erfahrungen. Im Durchleben vieler Täuschungen, Begeisterungen, Konstitutionen, Herrscher, Niederlagen und Siege seit 1789 gerät ihre Kritik an der Gesellschaft zu einer an den Eigentums-, Familien- und sonstigen Privat-Verhältnissen. Mit anderen Worten: sie entwickelt sich zu einer Kritik des *Privatlebens*.

In Peuchet findet Marx in diesem Zusammenhang einen Praktiker, der im Laufe seines Lebens von den schönen Wissenschaften zur Medizin, von der Medizin zur Jurisprudenz, von der Jurisprudenz zur Administration und ins

<sup>3</sup> Vgl. die editorische Anmerkung der Herausgeber in: Marx, *Vom Selbstmord*, a. a. O., S. 51–52.

<sup>4</sup> Marx, *Vom Selbstmord*, a. a. O., S. 55.

Polizeifach wechselt, der noch vor dem Ausbruch der Französischen Revolution zusammen mit Abbé Morellet an einem *Dictionnaire du commerce* arbeitet und der 1800 eine *Géographie commerçante* in fünf Bänden veröffentlicht. Während seine *Mémoires tirés des archives de la police* erst acht Jahre nach seinem Tod 1838 erscheinen, inspirieren sie nicht nur Marx, sondern auch Alexandre Dumas, der seinen 1844 erschienenen Roman *Der Graf von Monte Christo* nach einer Episode daraus gestaltete.

Marx betont in kritischer Manier, dass Peuchet seine Erinnerungen erst nach seinem Tod erscheinen lässt, sodass »man ihn auf keinen Fall zu den ›voreiligen‹ Sozialisten und Kommunisten zählen kann, denen die wunderbare Gründlichkeit und die allumfassenden Kenntnisse des großen Mittelschlags unserer Schriftsteller, Beamten und praktischen Bürger bekanntermaßen so vollständig abgehen.« (ebd., S. 56)

Er leitet direkt im Anschluss zum Text von Peuchet über: »Hören wir unseren Archibewahrer der Polizeipräfektur zu Paris über den *Selbstmord!*« (ebd.)

Im Text steht sodann eingangs von Peuchet: »Die jährliche Zahl der Selbstmorde, die gewissermaßen normal und periodisch unter uns ist, muß betrachtet werden als ein Symptom der mangelhaften Organisation unserer Gesellschaft.« (ebd.) Marx nimmt hier bereits einen ersten Eingriff vor, verändert die Formulierung, denn Peuchet geht nicht von einem Symptom der *mangelhaften Organisation* unserer Gesellschaft aus, sondern von einem Symptom des *grundlegenden Defekts*. Auf diese Weise bringt sich Marx in den Text, schärft seine eigenen Begrifflichkeiten und lässt den Text mehr sozialkritisch als moralisierend erscheinen.

In der Folge stellt Peuchet heraus, dass die größte Quelle des Selbstmordes zwar das Elend ist, er sich dennoch in allen Klassen wiederfinden lässt. Keinesfalls sieht Peuchet den Selbstmord als »widernatürlich«, »weil wir täglich seine Zeugen sind. Was gegen die Natur ist; ereignet sich nicht. Es liegt im Gegenteil *in der Natur unserer Gesellschaft*, viele Selbstmorde zu gebären [...]« (ebd.) Letzteres setzt Marx kursiv und macht damit kenntlich, dass ihm wichtig ist, dass Peuchet von seiner bürgerlichen Gesellschaft spricht, auch in dem Sinn, wie Peuchet fortfährt, dass nicht alle Gesellschaften dieselben Produkte haben. Ebenso wenig lässt sich die Entscheidung eines einzelnen Menschen für den Selbstmord nach Peuchet verallgemeinern, was auch heißt, diese Entscheidung anzuerkennen und damit letztlich den Toten nicht zu beleidigen.

## II

Es folgt der Ausschnitt, der hier wiederabgedruckt ist, in dem Peuchet, begleitet von Marx, danach fragt, woher es kommt, dass der Mensch trotz so vieler Kirchenbanne sich selbst ermordet: »Weil das Blut nicht in derselben Weise in den Adern verzweifelter Leute fließt, wie das Blut der kalten Wesen, die sich die Muße nehmen, alle diese unfruchtbaren Redensarten zu debütieren.«<sup>5</sup> Der Selbstmord wird in der Gesellschaft zu einem feigen Akt diffamiert, er repräsentiert ein Verbrechen gegen die Gesetze, für Marx vor allem gegen die Gesellschaft und auch gegen die Ehre. »*Der Mensch scheint ein Geheimnis für den Menschen; man weiß ihn nur zu tadeln und man kennt ihn nicht.*«<sup>6</sup> Marx kursiviert Peuchet; diese Stelle spricht für ihn aus, was er mitdenkt: die Rätselhaftigkeit der menschlichen Existenz und die Entfremdung der Menschen untereinander und voneinander. Es folgt bei Peuchet die in seiner Argumentation logische Konsequenz seiner Kritik an den bestehenden Verhältnissen in der Gesellschaft, die sich an dem Leichtsinn der Institutionen, unter deren Herrschaft Europa lebt, stört: *wie verfügen sie »über Blut und Leben der Völker?«, wie umgibt sich »die zivilisierte Justiz mit einem reichen Material von Gefängnissen, Züchtigungen, Todesinstrumenten für die Sanktion ihrer unsicheren Beschlüsse?«*<sup>7</sup> (Michel Foucault wird diesen Fragen später einen Großteil seiner Arbeit widmen.)

Worte, Aussagen Peuchets jedoch, die, sich, von uns in Fragen umformuliert, für Marx in seiner Arbeit stellen; Worte, Fragen, die mit Peuchet und Marx zu der Antwort führen, dass die *unerhörte Zahl an Klassen von allen Seiten im Elend gelassen wird*; Formulierungen, die vehement schildern, worum es unmittelbar geht, nämlich, dass, in den Worten Peuchets, man sieht, wie »die sozialen Parias, die man mit einer brutalen und präventiven Verachtung schlägt, vielleicht um sich der Mühe zu überheben, sie ihrem Schmutz zu entreißen« – wenn man all dies sieht, »so begreift man nicht, infolge welchen Titels man dem Individuum befehlen kann, an sich selbst eine Existenz zu achten, die unsre Gewohnheiten, unsre Vorurteile, unsere Gesetze und unsre Sitten im allgemeinen mit Füßen treten.« (ebd.) *Wenn man all dies sieht*: Kritik des Systems, der Zustände, des Verhaltens und der Gegenwart. Wenn man all dies sieht, so Peuchet weiter, hat man geglaubt, die Selbstmorde aufhalten zu können, »durch beschimpfende Strafen und durch eine Art von Infamie, mit der man das Andenken der Schuldigen brandmarkt. Was ist von der Unwürdigkeit einer Brandmarkung zu sagen, geschleudert

---

5 Ebd., S. 58. Vgl. den Wiederabdruck in diesem Band, S. 19.

6 Ebd., in diesem Band.

7 Ebd., Hervorhebung J.S.

auf Leute, die nicht mehr da sind, ihre Sache zu plädieren?» (ebd.) Aus Sicht der Unglücklichen nichts, sie kümmern sich wenig darum. Aus Sicht der Menschen, die zurückbleiben, viel, denn der Selbstmord klagt genau sie an, »weil in dieser Masse nicht Einer verdient, daß man für ihn leben blieb.« (ebd.) Wie auch immer gegen den Selbstmord vorgegangen wird, was liegt dem Wesen, »welches die Welt fliehen will, an den Beleidigungen, die die Welt seinem Leichnam verspricht? es sieht hierin nur eine Feigheit mehr von Seite der Lebenden.« (ebd.)

Peuchet fragt danach, was das für eine Gesellschaft sein kann, in der man *tiefste Einsamkeit im Schoß von mehreren Millionen* finden kann, »wo man von einem unbezwingbaren Verlangen, sich selbst zu töten, überwältigt werden kann, ohne daß irgend einer uns errät?« (ebd.) In Bezug auf Jean-Jacques Rousseau und hervorgehoben durch Marx kommt Peuchet mit seiner Einleitung zu dem Schluss, dass diese Gesellschaft keine Gesellschaft sein kann, sondern eher eine Wüste ist, die von wilden Tieren bevölkert wird.<sup>8</sup>

Aus seiner eigenen Praxis in der Administration und Polizeiarbeit heraus interessiert sich Peuchet dafür, ob sich unter den für die Selbstmorde bestimmenden Ursachen nicht einige finden lassen, deren Wirkung man zuvorkommen könnte. Marx streicht an dieser Stelle einen längeren Absatz aus Peuchets Manuskript, der vor allem die auch gläubige, christliche Herangehensweise Peuchets zeigt. »Um das Menschenherz zu verstehen, bedarf es zuerst der Barmherzigkeit und des Mitleids Christi.«<sup>9</sup> Marx verfolgt diese Linie Peuchets nicht und bringt sich an Stellen wie dieser eindeutig in den Text, in der Folge sogar unmissverständlich in seiner politischen Ausrichtung, die nicht mehr der bürgerlich-christlichen Peuchets angehört: »Ich fand, daß außer einer *totalen Reform der jetzigen Gesellschaftsordnung* alle andern Versuche vergeblich sein würden.« (ebd.) Peuchet hatte hier geschrieben: »Ich will mich nicht auf Theorien stützen, sondern Tatsachen vorlegen.« (ebd.) Diese Tatsachen findet Peuchet in der Folge im Privatleben; er schließt daran seine Kritik des Privatlebens an, die für ihn zwar mit zum sozialen Kampf gehört, den er anerkennt, aber im Gegensatz zu Marx nicht bis zu einem möglichen Umsturz weitertreibt. Seine »authentischen Protokolle« verbleiben dort, wo er die Übel sieht: *in den Familien*.

---

<sup>8</sup> Vgl. Rousseaus Ausführungen zum Gesellschaftsvertrag (1762), in denen er über Formen der Regierung nachdenkt, die in wenig bevölkerten Ländern am ehesten eine tyrannische Regierung bevorteilen: »nur in Wüsten herrschen reißende Tiere.« Vgl. Rousseau, *Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts*, Drittes Buch, 8. Kapitel »Nicht jede Regierungsform für jedes Land«, Stuttgart 1986, S. 90.

<sup>9</sup> Marx, *Vom Selbstmord*, a. a. O., S. 55. Vgl. den Wiederabdruck in diesem Band, S. 20.

Peuchet rekonstruiert aus den Protokollen vier Selbstmordfälle, die von Marx weiter kommentiert, umformuliert und in Teilen in ihrer Bedeutung verschoben werden. Die ersten drei Fälle schildern die Selbstmorde von jungen Frauen. Im ersten, hier wiederabgedruckten Fall, geht es um die elterliche Autorität, die eine junge Tochter in den Selbstmord treibt; im zweiten Fall geht es um ehelichen Missbrauch einer aus Martinique stammenden Familie, in der ein reicher, an psychischer Krankheit und physischer Missbildung leidender, eifersüchtiger Ehemann seine Frau missbraucht und gefangen hält, bis sie sich befreien kann, um sich anschließend aus Verzweiflung in der Seine zu ertränken; im dritten Fall wird beschrieben, wie eine junge Frau auf der Straße einen Arzt anspricht, um ihn um eine Abtreibung zu bitten, nachdem sie vom Mann ihrer Tante, einem wohlhabenden und prominenten Bankier, schwanger wurde. Nachdem der Arzt ihrer Bitte nicht nachkommt, ertränkt auch sie sich in der Seine; im vierten Fall geht es um einen Angehörigen der königlichen Garde, der plötzlich seine Stellung verliert und seine Familie nicht mehr unterstützen kann, woraufhin auch er den Freitod wählt.

Marx beschließt diese Aufzeichnungen und seine Arbeit daran mit einer angehängten Tabelle Peuchets, die Selbstmorde in Paris im Jahr 1824 aufführt. Sie ähnelt den Daten in Emile Durkheims Buch *Der Selbstmord* (1897)<sup>10</sup>, aus denen hervorgeht, dass die Rate bei Männern höher als bei Frauen, bei ledigen Männern höher als bei verheirateten Männern liegt. Marx geht darauf nicht weiter ein. Sein Schwerpunkt liegt mit der Arbeit an Peuchets Text eindeutig auf den weiblichen Selbstmorden.<sup>11</sup>

### III

Der Umgang von Marx mit Peuchets Text ist vor allem für sein Frühwerk charakteristisch. Zwei Jahre zuvor, noch aus dem Pariser Exil heraus, arbeitet Marx 1844 auf vergleichbare Weise an den Pariser Heften, die erst 1932 posthum als *Ökonomisch-Philosophische Manuskripte* im dritten Band der ersten MEGA pub-

<sup>10</sup> Vgl. Emile Durkheim, *Der Selbstmord*, Frankfurt a.M. 1983, S. 470–477 und Eric A. Plaut, »Der Marx-Artikel im Kontext anderer Selbstmord-Theorien und das Selbstmord-Thema in der Marxschen Biographie«, in: Marx, *Vom Selbstmord*, a. a. O., S. 37–47.

<sup>11</sup> Plaut geht in seiner Einleitung auch auf die Biografie von Marx ein, auf dessen allgemeine Weltanschauung und Familie sowie auf die Selbstmorde seiner Töchter Eleanor (1898, nach schwerer Krankheit) und Laura (1911, zusammen mit ihrem Mann). Siehe ebd., S. 42–45.

liziert werden. Lose Blätter zu Heften gebunden, Auslassungen, Konspekte und Exzerpte, Übersetzungen, Kommentierungen, Umformulierungen und Bedeutungsverschiebungen machen seinen Arbeitsprozess aus und legen die Grundlage für alle seine späteren Werke. Arnold Ruge, ein Wegbegleiter von Marx während seiner Zeit in Paris, schreibt zu diesem Arbeitsprozess von Marx in einem Brief an Ludwig Feuerbach: »Er liest sehr viel; er arbeitet mit ungemeiner Intensität und hat ein kritisches Talent, das bisweilen in Übermut ausartende Dialektik wird, aber er vollendet nichts, er bricht überall ab und stürzt sich immer von neuem in ein endloses Büchermeer.«<sup>12</sup> Rückblickend ist natürlich das Gegenteil der Fall, denn Marx schafft viel, findet mehr und mehr einen Umgang mit seinem Material, macht es sich zu eigen, schärft seine Begrifflichkeiten und entdeckt eine eigene Sprache. Marx baut sich so sein philosophisches Gerüst, das Entwürfe zu einer Kritik der politischen Ökonomie anführt, die dem unbedingten Zweck dienen, sich über die realen Bedingungen verständigen zu können, in denen das Proletariat in der Geschichte erscheint und sich in einem letztlich revolutionären Akt befreien kann. In diesem Bemühen steht das Aufzeigen von Problemen menschlicher Entfremdung in der bürgerlichen Gesellschaft. Der Mensch entfremdet sich im Kapitalismus. Es steht ein ihm fremder, für ihn undurchschaubarer und ihn beherrschender Markt gegenüber, in dem er sich nicht mit sich identifizieren und als Gattungswesen realisieren kann. Seine Arbeit gerät nicht zur Bestätigung seines Gattungswesens, sondern ausschließlich zur Sicherung seiner Existenz. Diese Entwicklung führt auch zum Verlust der Beziehungen der Individuen zueinander. Ihre Entfremdung voneinander kann nur in der vollständigen Realisierung des Gattungswesens überwunden werden. »Der Mensch ist ein Gattungswesen, nicht nur indem er praktisch und theoretisch die Gattung, sowohl seine eigne als die der übrigen Dinge zu seinem Gegenstand macht, sondern auch indem er sich zu sich selbst als der gegenwärtigen, lebendigen Gattung verhält, indem er sich zu sich als einem universellen, darum freien Wesen verhält.«<sup>13</sup> Sind der Mensch und die Natur eine komplexe Einheit? Steht der Mensch als Teil der Natur dem Rest der Natur gegenüber? Ist die Natur der unorganische Leib des Menschen? Lebt er von der Natur? Marx fragt auf diese Weise nach dem Menschen, der aufgrund seines Selbstbewusstseins dual verfasst ist, weil in ihm der natürliche und der geistige Aspekt vereint sind, die beide von der äußeren Natur, von der Umge-

---

**12** Arnold Ruge, »Brief an Ludwig Feuerbach vom 15. Mai 1844«, in: Paul Nerrlich (Hg.), *Arnold Ruges Briefwechsel und Tagebuchblätter aus den Jahren 1825–1880*, 1. Bd.: 1825–1847, Aalen 1985, S. 346. Die Orthografie wurde hier, anders als in der zitierten Quelle, in Teilen auf den aktuellen Stand gebracht.

**13** Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*, Heft I, Frankfurt a.M. <sup>2</sup>2015, S. 89.

bung, von allem, was nicht bei ihm selbst ist, abhängen und mit dieser zu einem harmonischen Verhältnis kommen sollten. Anders gesprochen bedeutet dies, dass Marx die innere und äußere Natur des Menschen zu einem angemessenen Verhältnis und Verständnis entwickelt sehen möchte, im Zuge dessen sich praktische Verhaltensformen organisieren, die sowohl die Natur als auch die Gesellschaft *einschließen*. Im Kommunismus sieht Marx die Auflösung des Widerstreits des Menschen mit der Natur und mit den Menschen, die Beendigung des Streits zwischen Existenz und Wesen, Selbstbestätigung und Vergegenständlichung, Freiheit und Notwendigkeit, Individuum und Gattung erreicht.<sup>14</sup>

Teil dieses philosophischen Gerüsts sind zwischen 1844 und 1845 die Reflexionen über die Geschlechterverhältnisse, auch die in der Familie einer kapitalistischen Gesellschaft, die Marx vor allem mit seinem Begriff der Entfremdung weiter durchdenkt. Neben der Arbeit mit Peuchet über die weiblichen Selbstmorde finden sich diese im Frühwerk, wie Kevin Anderson in seiner instruktiven Einleitung zu Marx' *Vom Selbstmord* zeigt, in der ersten von Marx gemeinsam mit Engels veröffentlichten Schrift *Die Heilige Familie* (1844) und darüber hinaus in späteren Schriften mit Engels wie in der *Deutschen Ideologie* (1845–1846) und dem *Kommunistischen Manifest* (1848) und als alleiniger Autor im ersten Band des *Kapitals* (1867).<sup>15</sup>

In den *Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten* schreibt Marx: »Das unmittelbare, natürliche Verhältnis des Menschen zum Menschen ist das *Verhältnis des Mannes zum Weibe* [...] Aus dem Charakter dieses Verhältnisses folgt, inwieweit der *Mensch* als *Gattungswesen*, als *Mensch* sich geworden ist und erfasst hat; das Verhältnis des Mannes zum Weib ist das *natürlichste* Verhältnis des Menschen zum Menschen. In ihm zeigt sich also inwieweit das *natürliche* Verhalten des Menschen *menschlich* oder inwieweit das *menschliche* Wesen ihm zum *Natürlichen* Wesen, inwieweit seine *menschliche* Natur ihm zur *Natur* geworden ist.«<sup>16</sup> Mit anderen Worten geht es Marx um die menschliche Entwicklung, die auch eine zwischen den Geschlechtern ist und der er an dieser Stelle seiner *Manuskripte* einen höheren Stellenwert beimisst als den Verhältnissen zwischen den Klassen. Marx ist hier nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich zu hinterfragen, vor allem wenn es sich um das von ihm sogenannte ›natürliche‹ Verhältnis des Men-

<sup>14</sup> Vgl. weiterführend Michael Quante, »Kommentar«, in: Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*, a. a. O., S. 300–309.

<sup>15</sup> Vgl. Anderson, »Der Selbstmord-Artikel im Kontext der Marxschen Schriften zu Entfremdung und Geschlechterverhältnissen«, in: Marx, *Vom Selbstmord*, a. a. O., S. 18–20, 25–27.

<sup>16</sup> Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*, a. a. O., Heft III, S. 115. Die Orthografie wurde hier, anders als in der zitierten Quelle, in Teilen auf den aktuellen Stand gebracht.

schen zum Menschen handelt, und damit beispielsweise von der Frau zum Mann oder umgekehrt. Simone de Beauvoir hat ihre umfassende Studie *Das andere Geschlecht* (im französischen Original *Le Deuxième Sexe*) mit genau diesem Zitat von Marx aus seinen *Manuskripten* beendet und schließt mit folgenden eigenen Worten ab: »Besser könnte man es nicht ausdrücken. Der Mann hat zur Aufgabe, in der gegebenen Welt dem Reich der Freiheit zum Sieg zu verhelfen. Damit dieser höchste Sieg errungen wird, ist es unter anderm notwendig, daß Mann und Frau jenseits ihrer natürlichen Differenzierungen rückhaltlos geschwisterlich zueinander finden.«<sup>17</sup> Über Marx mit de Beauvoir stellt sich die Frage, wie Geschlechterverhältnisse, Geschlechtlichkeit und Existenz zu denken sind.<sup>18</sup> Über de Beauvoir und mit Marx stellt sich die Frage nach der *Persistenz* der *Probleme* und nach der *Relevanz* ihrer und seiner *Problemstellung*.<sup>19</sup> Noch weiter gedacht stellt sich so die *ethische* Frage, wie wir sind und wie wir sein und wie wir zueinander finden können.

## IV

Der Wiederabdruck aus »Peuchet: vom Selbstmord« von Karl Marx folgt der Edition der Herausgeber Plaut und Anderson in der deutschen Ausgabe. Alle von Marx vorgenommenen Hinzufügungen zum Originaltext Peuchets sind durch Fettdruck hervorgehoben. Marx' eigene Hervorhebungen sind kursiv gedruckt. An den Stellen, wo Marx Material von Peuchet weglässt, ist der fehlende französische Text in deutscher Übersetzung als Fußnote angefügt. Das Fußnotenzeichen erscheint dort, wo die Auslassung beginnt. Wenn beispielsweise Marx zu Beginn eines Absatzes Worte von Peuchet weglässt, steht das Fußnotenzeichen vor diesem Absatz. Als Fußnotenzeichen wird der Asterisk (\*) verwendet.<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> Simone de Beauvoir, *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*, Reinbek/H. 1985, S. 681.

<sup>18</sup> Vgl. Silvia Stoller, *Existenz – Differenz – Konstruktion. Phänomenologie der Geschlechtlichkeit bei Beauvoir, Irigaray und Butler*, München 2010, S. 151–217.

<sup>19</sup> Vgl. Rahel Jaeggi, Daniel Loick, »Marx' Aktualitäten – Zur Einleitung«, in: dies. (Hg.), *Nach Marx. Philosophie, Kritik, Praxis*, Berlin <sup>2</sup>2014, S. 10.

<sup>20</sup> Vgl. Plaut und Anderson, »Editorische Vorbemerkung«, in: Marx, *Vom Selbstmord*, a. a. O., S. 51.

## Literatur

- Anderson, Kevin, »Der Selbstmord-Artikel im Kontext der Marxschen Schriften zu Entfremdung und Geschlechterverhältnissen«, in: Karl Marx, *Vom Selbstmord*, Köln 2001, S. 15–35.
- Beauvoir, Simone de, *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*, Reinbek/H. 1985.
- Durkheim, Emile, *Der Selbstmord*, Frankfurt a.M. <sup>13</sup>1983.
- Jaeggi, Rahel und Daniel Loick, »Marx' Aktualitäten – Zur Einleitung«, in: dies. (Hg.), *Nach Marx. Philosophie, Kritik, Praxis*, Berlin <sup>2</sup>2014, S. 9–22.
- Marx, Karl, »Peuchet: vom Selbstmord«, in: *Gesellschaftsspiegel. Organ zur Vertretung der besitzlosen Volksklassen und zur Beleuchtung der gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart*, Zweiter Band, Heft VII, Januar 1846, S. 14–26.
- *Vom Selbstmord*, Köln 2001.
- *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*, Frankfurt a.M. <sup>2</sup>2015.
- Plaut, Eric A., »Der Marx-Artikel im Kontext anderer Selbstmord-Theorien und das Selbstmord-Thema in der Marxschen Biographie«, in: Karl Marx, *Vom Selbstmord*, Köln 2001, S. 37–47.
- Plaut, Eric A., Kevin Anderson, *Marx on Suicide*, Evanston, Illinois 1999.
- »Editorische Vorbemerkung«, in: Karl Marx, *Vom Selbstmord*, Köln 2001, S. 51–52.
- Rousseau, Jean-Jacques, *Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts*, Stuttgart 1986.
- Ruge, Arnold, »Brief an Ludwig Feuerbach vom 15. Mai 1844«, in: Paul Nerrlich (Hg.), *Arnold Ruges Briefwechsel und Tagebuchblätter aus den Jahren 1825–1880*, 1. Bd.: 1825–1847, Aalen 1985, S. 346.
- Quante, Michael, »Kommentar«, in: Karl Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*, Frankfurt a.M. <sup>2</sup>2015, S. 209–411.
- Stoller, Silvia, *Existenz – Differenz – Konstruktion. Phänomenologie der Geschlechtlichkeit bei Beauvoir, Irigaray und Butler*, München 2010.